

Dieser Sommer meint es nicht gut mit unseren Störchen



Lehrerin Katrin Peters füttert einen Jungstorch, der in Bismark aus dem Nest geworfen wurde und nun in Papendorf aufwächst. Der Kleine lässt sich nicht lange bitten und langt zu.

FOTOS: F. LUCIUS



Dieser verletzte Storch ist in einen elektrischen Weidezaun bei Ferdinandshof geflogen und hing dort stundenlang fest.



Auch ein Rehkitz ist zurzeit Gast auf dem Storchpflegehof. Seine Mutter wurde überfahren.

Von unserem Redaktionsmitglied Fred Lucius

Was die Zahl der erfolgreich aufgezogenen Jungstörche anbelangt, wird das diesjährige Storchjahr wohl eher bescheiden ausfallen. Den Storchpflegehof Papendorf erreichen Meldungen über abgeworfene Junge.

PAPENDORF. Jungstörche gibt es auf dem Storchpflegehof Papendorf meist reichlich. Drei oder vier flügge Junge zählte Vereinsvorsitzender Jens Krüger in den vergangenen Jahren auf dem dortigen Horst. Dieses Jahr werden es wohl nur zwei sein. „Die Eier des ersten Geleges wurden nach einem Kampf herausgeworfen. Beim zweiten Gelege mit fünf Eiern war eines taub. Dann wurden zwei Junge herausgeworfen“, erzählt Krüger während eines Besuchs von Fördererschülern aus Ferdinandshof. Dabei haben die Papendorfer Störche mit den nahen Biotopen und den Ueckerwiesen beste Bedingungen. Bei Futterknappheit können sie sich sogar in der „Krankenstation“ des Storchenhofes bedienen. „Wir hatten zahlreiche Anrufe, dass Jungstörche abgeworfen wurden, beispielsweise aus Viereck und Ferdinandshof“, sagt Krüger und schließt daraus, dass vor allem die lange Trockenheit und damit verbunden Futter-



Spannendes Storch-TV: Dank einer Kamera am Storchennest kann man das Geschehen im Nest am Computer-Monitor verfolgen.

mangel zu den Verlusten geführt haben. Bis zu vier Kilogramm mussten die Altstörche pro Tag für ihre Jungen heranschaffen. Erfolgreiche Viererbruten werde es in diesem Jahr wohl eher selten geben, vermutet Krüger. In Bismark seien zwei Junge aus dem Nest geworfen worden – beide überlebten. Doch in Papendorf starb ein Jungstorch. Nicht weil er zu wenig Futter hatte, sondern weil er eine Graskugel nicht ausscheiden konnte und daran verendete. „Das Problem tritt häufiger auf. Die Altstörche holen sich Grasschnitt von Komposthaufen in Gärten. Dieser vermischt sich mit dem Futter zu einer Kugel“, erläutert der

Vereinschef. Wer Störche in der Nähe habe, sollte den Grasschnitt – wenn möglich – abdecken, rät Krüger.

Beim Rundgang über den Storchenhof sehen die Lehrer und Schülern aus Ferdinandshof dann, was Störchen noch passieren kann. Ein Rotschnabel lässt den Flügel bis zur Erde hängen. „Dieser ist bei Ferdinandshof in einen elektrischen Weidezaun geflogen und hing dort stundenlang fest. Gebrochen ist wohl nichts, aber durch die stundenlangen Stromstöße kann er den Flügel nicht mehr richtig bewegen. Vielleicht wird es noch“, hofft Krüger. Den Weidezaun hätte man mit ein paar bun-

ten Flatterbändern markieren sollen, um Störche zu warnen.

Nach dem Rundgang steht für die Förderschüler der Bau von Nistkästen und ein wenig Vogelkunde auf dem Programm. Harald Janzen von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises hat einige ausgestopfte Modelle mitgebracht. Interessant wird es dann auch beim Storch-TV. Dank der am Mast befestigten Kamera kann man das Geschehen in dem Papendorfer Storchennest am Computer-Monitor bestens verfolgen.

Kontakt zum Autor:
f. lucius@nordkurier.de



Schüler aus Ferdinandshof haben Jens Krüger selbst gefertigte Tonfiguren als Dankeschön für den Besuch übergeben.



Jens Krüger zeigte den Schülern und Lehrern aus Ferdinandshof das Vereinsgelände, dazu zählen mehrere Teiche.